



Schlosspark
Schwanberg

Ein Park und seine Geschichte



1. Parkgeschichten	3
2. Berggeschichten	4
3. Familiengeschichten	6
4. Gärten des 20. Jahrhunderts	8
5. Ein Rundgang durch den Park	10
Eingang Rondell Putten Allee Neptunbrunnen Aussichtsbalkon Pergola Mausoleum Landschaftlicher Teil Prinzessinnenbad Friedhof Aussichtskanzel Alpinum	
6. Der Baumbestand im Schlosspark	26

Schlosspark Schwanberg

1. Parkgeschichten



Der Schlosspark Schwanberg wurde in der Zeit von 1919 bis 1921 von Alexander Graf zu Faber-Castell erbaut. Für die Gestaltung beauftragte er die Firma Möhl & Schnizlein, renommierte Gartenarchitekten, die Dependancen in Nürnberg, München und Starnberg unterhielten.

Die Wahl des Standortes für den Park fiel auf die wenig ertragreichen Felder nordöstlich des Schlosses. Dort entstand eine Anlage, die bis ins Detail geplant ist und in ihrer Ausführung dem Stil seiner Zeit entspricht. Somit ist heute auf der Hochfläche des Schwanbergs ein 8 ha großes bedeutendes Zeugnis der Gartenkunst des letzten Jahrhunderts erhalten.

Die Pflanzenverwendung

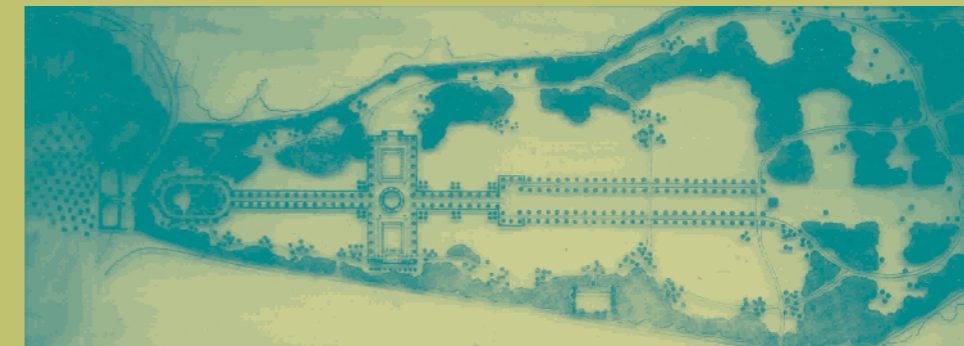
Viele Gehölze im Schlosspark Schwanberg fanden zur damaligen Zeit erstmals ihren Weg in Gärten und Parks. Koniferen, Tulpenbäume, Trompetenbäume, Mammutbaum oder auch die zur Zeit des Jugendstils sehr beliebte Birke werden zu wichtigen Gestaltungselementen.

Das formale Grundgerüst im Inneren des Parks

Eine große Achse durchzieht den Park, die sich immer wieder zu streng geometrisch geformten Plätzen aufweitet. Dieses repräsentative Gestaltungselement war bereits im Barock üblich und wird im Schlosspark Schwanberg zum bestimmenden Teil der Anlage.

Der landschaftlich gestaltete äußere Bereich der Parks

Baumgruppen und sanft modellierte Waldränder bilden einen harmonischen Übergang zum waldartigen Teil des Parks. Gewundene Pfade erschließen diesen Bereich, und immer wieder wird der Blick auf verschiedene, genau geplante Raumfolgen im Park gelenkt.



Entwurf des Schlossparks Schwanberg, Firma Möhl & Schnizlein. Der Park war ursprünglich auf eine Größe von ca. 14 ha angelegt.

2. Berggeschichten

Wie der Schwanberg zu seinem Namen kam

Darüber gibt es viele Vermutungen. Radulf Graf zu Castell-Rüdenhausen zählte in einer seiner Schriften über den Schwanberg nicht weniger als sieben Varianten auf. Diese reichen von eher unwahrscheinlichen, wie z. B. dass die Form des Berges an einen schlafenden Schwan erinnern soll, über die Geschichte des Siedlers „Swano“ bis hin zu Überlieferungen, wonach die keltische Rossegöttin „Svana“ namensgebend war.

Auch könnte das westgermanische Wort für Sühne „swon“ eine Rolle spielen – demnach wäre der Schwanberg ein Ort gewesen, an dem die Götter mit Sühneopfern versöhnlich gestimmt werden sollten.



Wer heute auf dem Schwanberg lebt

Die Community Casteller Ring ist eine evangelisch-lutherische Ordensgemeinschaft, die im Geist der Regel des Heiligen Benedikt lebt und arbeitet und ihren Sitz auf dem Schwanberg hat.

Das Geistliche Zentrum Schwanberg e.V. ist aus dem sozialen und diakonischen Einsatz der Schwestern erwachsen. Es beherbergt Menschen aller Altersgruppen in den verschiedenen Tagungshäusern und bietet ein umfangreiches Programm zu theologischen, spirituellen und kreativen Themen an.

(10.000 – 4.000 v. Chr.)

Funde aus Alt-, Mittel- und Jungsteinzeit auf dem Schwanberg erste Siedlungen in der Mittelzeit

6./7. Jhd. n. Chr.

Hadelogasage vom Königsschloss auf dem Schwanberg

1248 – 1268

Bau einer Burg unter Fürstbischof Hermann v. Lobdeburg

Beginn 18. Jhd.

Wiederaufbau der zerstörten Burg durch verschiedene Pächter der Würzburger Hofkammer

1815 – 1897

zahlreiche wechselnde Besitzer auf dem Schwanberg

1911

Alexander Graf zu Faber-Castell kauft den gesamten Dern'schen Besitz

1917

Neubau der Straße auf den Schwanberg

1922

Bau des Gutshofes. Wasser- und Stromversorgung, Telefon

1957

Der Pfadfinderinnen Dienst e.V., heute Geistliches Zentrum Schwanberg e.V., mietet am 1. April das Schloss Schwanberg.

750 – 450 v. Chr.

Hallstattzeit erste Befestigungsanlagen

400 v. Chr.

Keltensiedlung auf dem Schwanberg

1023

Heinrich II. schenkt den Schwanberg dem Hochstift Würzburg

1525 – 1527

Zerstörung der Burg im Bauernkrieg

1802/03

Georg Bevern, Würzburger Hofkonditor, kauft das Schloss, errichtet Brunnen und Weinberge auf dem Kappelrangen, Saal und Gästezimmer im Schloss. Auf dem Schwanberg finden Veranstaltungen und Bälle statt.

1897

Jean Dern, ein Kaufmann aus Gießen, erwirbt den gesamten Besitz, renoviert und baut ihn aus. Der Schwanberg wird ein beliebter Aufenthaltsort zur Sommerfrische.

1919 – 1921

Der Schlosspark wird angelegt

1928

Radulf Graf zu Castell-Rüdenhausen wird nach dem Tod seines Vaters neuer Besitzer des Schwanbergs

2004

+ Radulf Graf zu Castell-Rüdenhausen

2005

Das Geistliche Zentrum Schwanberg e.V. kauft das Schloss und den Park



Was haben die Bleistifte mit der Familie Castell-Rüdenhausen zu tun?

1866 wird Alexander Graf zu Castell-Rüdenhausen als Sohn von Wolfgang Graf zu Castell-Rüdenhausen und seiner Frau, Gräfin Emma, geb. Prinzessin zu Ysenburg und Büdingen geboren.

1898 heiratet er Ottilie Freiin von Faber aus Stein bei Nürnberg, die Tochter des Bleistiftfabrikanten Wilhelm Freiherr von Faber und Bertha Freiin von Faber. Laut einer Heiratsklausel nimmt das Ehepaar den Namen Faber-Castell an. Aus dieser Ehe gehen fünf Kinder hervor.

1903 geht das Unternehmen A. W. Faber-Castell in den Besitz von Alexander und Ottilie über. Alexander führt das Unternehmen und entwickelt 1905 den bis heute berühmten „grünen“ Bleistift.

Die Ehe mit Ottilie wird 1918 geschieden. 1920 vermählt sich Alexander Graf zu Faber-Castell mit Margaretha Gräfin von Zedtwitz-Morávan und Duppau, 1922 wird der Sohn Radulf geboren.



Graf Alexander, seine Frau und sein Sohn nehmen 1927 wieder den Namen Castell-Rüdenhausen an.

1928 stirbt Alexander Graf zu Castell-Rüdenhausen in Oberstdorf, seinem Sohn Radulf vererbt er das Schloss und die Ländereien auf dem Schwanberg, die seit 1911 in seinem Besitz sind.

Radulf Graf zu Castell-Rüdenhausen baut das Schloss Schwanberg nach dem Zweiten Weltkrieg weiter aus. Von 1949 bis 1957 ist darin das Altenheim des Landkreises Kitzingen untergebracht. 1957 verpachtet er Schloss Schwanberg an den Pfadfinderinnen Dienst e.V., das heutige Geistliche Zentrum Schwanberg e. V.

Radulf Graf zu Castell-Rüdenhausen bleibt ledig und stirbt im Oktober 2004 ohne Nachkommen.

Das Geistliche Zentrum Schwanberg e. V. kauft 2005 das Schloss und den Park. Seither werden große Anstrengungen unternommen, den Schlosspark zu sanieren und dieses ganz besondere Gartendenkmal dauerhaft zu erhalten.



Alexander Graf zu Castell-Rüdenhausen



Graf Alexander und Gräfin Ottilie zu Faber-Castell



Graf Alexander und Gräfin Ottilie mit Tochter Elisabeth



Gräfin Margaretha von Zedtwitz-Morávan und Duppau



Gräfin Margaretha mit Sohn Radulf



Alexander Graf zu Castell-Rüdenhausen



4. Gärten des 20. Jahrhunderts

Gartenkunst um 1920

Der Bau des Schlossparks Schwanberg fällt in eine Zeit, in der die Gartenkunst in Deutschland im Umbruch war.

Die Zeit des klassischen Landschaftsgartens war vorüber und in der Garten- und Landschaftsarchitektur unterlag die Gestaltung von Parks, Gärten und auch städtischen Freiräumen zunehmend einer neuen Gestaltungsauffassung. Ökologische Prinzipien und sorgfältig abgestimmte Pflanzensammlungen spielten eine größere Rolle, gleichzeitig bemühte man sich um eine regel-

mäßige Formensprache mit einer klaren räumlichen Gliederung des Grundgerüsts. Häufig wurden architektonische und landschaftliche Gestaltungselemente verbunden.

Die Anlage eines Schlossparks dürfte damals eine Besonderheit gewesen sein, erstreckte sich die Parkgestaltung zu dieser Zeit doch hauptsächlich auf die großen Volksparks und auf repräsentative Villengärten.



Schlosspark Schwanberg
kurz nach der Anlage



Villengarten in Schweinfurt aus den
30er Jahren



Volkspark in Köln



Villengarten aus den 30er Jahren



5. Ein Rundgang durch den Park



1 Eingang

Der Eingang zum Park erfolgte vom damaligen Schlosshof aus. Von hier aus eröffnete sich dem Besucher der beeindruckende Anblick einer in sich geschlossenen Anlage, in der die Erlebbarkeit der einzelnen Parkteile genau inszeniert war.

Dort wo heute die Pforte und die Verwaltungsgebäude des Geistlichen Zentrums stehen, war bis in die fünfziger Jahre hinein der „Vorgarten“ des Schlosses. Den Zugang schmückten zwei Säulen, auf denen die beiden Sagengestalten des Schwanbergs Hadeloga und Pippin standen. Nach der Umgestaltung des Vorbereiches fanden diese beiden Sandsteinfiguren ihren Platz am Fuß der Treppe, die heute noch zum Park führt.



2 Rondell

Den Auftakt des Parks bildet die erste Aufweitung der Allee – eine ovale Fläche, die in zwei Bereiche gegliedert ist. Im ersten Abschnitt markiert der steinerne Tisch als freistehendes Ausstattungselement die Mitte der Achse, einige Meter weiter übernimmt der Obelisk die gleiche Funktion. Auf dem Sockel des Obeliskens ist eine Inschrift zum Gedenken an den Erbauer Alexander Graf zu Castell-Rüdenhausen und die Entstehungszeit des Parks 1919 bis 1921 zu lesen.

Der gesamte Platz war ehemals durch streng geometrisch geformte Pflanzflächen gegliedert, die mit wechselndem Blumenschmuck bepflanzt waren. Um die repräsentative Wirkung des Platzes noch zu steigern, wurden viele, für die damalige Zeit besondere Gehölze, wie Zedern, Thujen, Kugelrobinien, Erbsenstrauch oder Rhododendren in diesem Bereich gepflanzt.



3 Putten

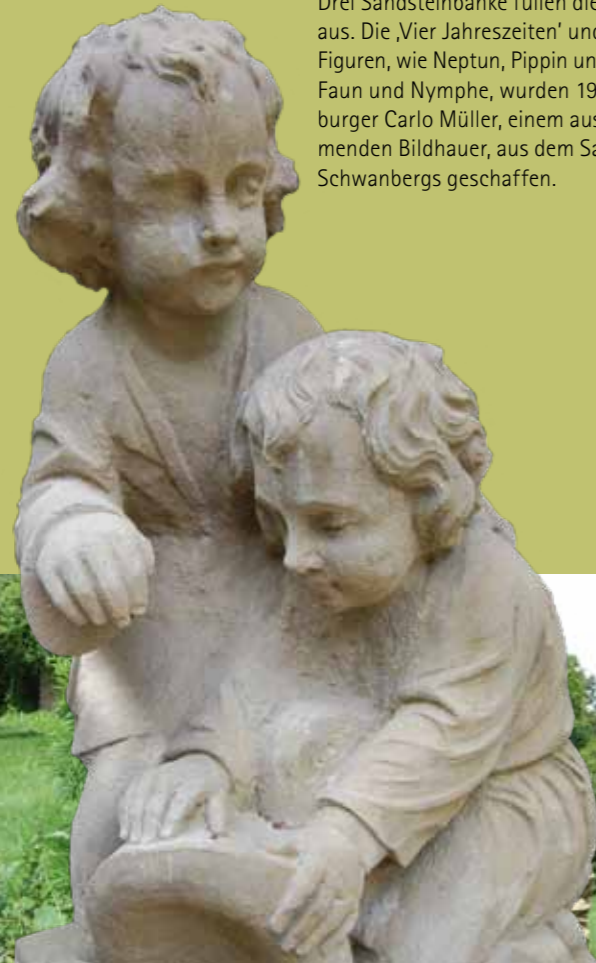


Am östlichen Ende des Rondells stößt man unter dem Dach der Lindenallee auf vier kleine Putten. Sie stellen eine Allegorie der vier Jahreszeiten dar. Drei Sandsteinbänke füllen die Zwischenräume aus. Die ‚Vier Jahreszeiten‘ und einige andere Figuren, wie Neptun, Pippin und Hadeloga, sowie Faun und Nymphe, wurden 1930 von dem Würzburger Carlo Müller, einem aus Hoheim stammenden Bildhauer, aus dem Sandstein des Schwanbergs geschaffen.

Außerdem erwarb man noch einige Kopien von Figuren des Würzburger Hofbildhauers Johann Peter Wagner (1730 – 1809) in einem Würzburger Antiquariat. All diese Figuren fanden ihren Platz im Schlosspark. Leider wurden sie in früheren Jahren mehrmals Opfer mutwilliger Zerstörung, so dass sich der frühere Besitzer Radulf Graf zu Castell-Rüdenhausen bereits 1956 dazu entschloss, die empfindlichsten Stücke in den kleinen Garten am Kappelrangen in Sicherheit zu bringen. Die Schwestern der Communität Casteller Ring nannten dieses Gärtchen daraufhin ‚Puttengarten‘.

Doch auch Wind und Wetter haben im Laufe der Zeit Spuren hinterlassen. Dringende Restaurierungsarbeiten waren nötig geworden, um die Putten vor dem Verfall zu bewahren.

Dem Geistlichen Zentrum Schwanberg e.V. gelang es, Paten für einen Großteil der Figuren zu gewinnen. Dank dieser großzügigen Spenden und Zuschüssen der Gemeinde Rödelsee, des Landkreises Kitzingen und des Bezirks Unterfranken konnten die notwendigen Maßnahmen im Winter 2006 ausgeführt werden, so dass die Putten wieder in den Schlosspark zurückkehren können.



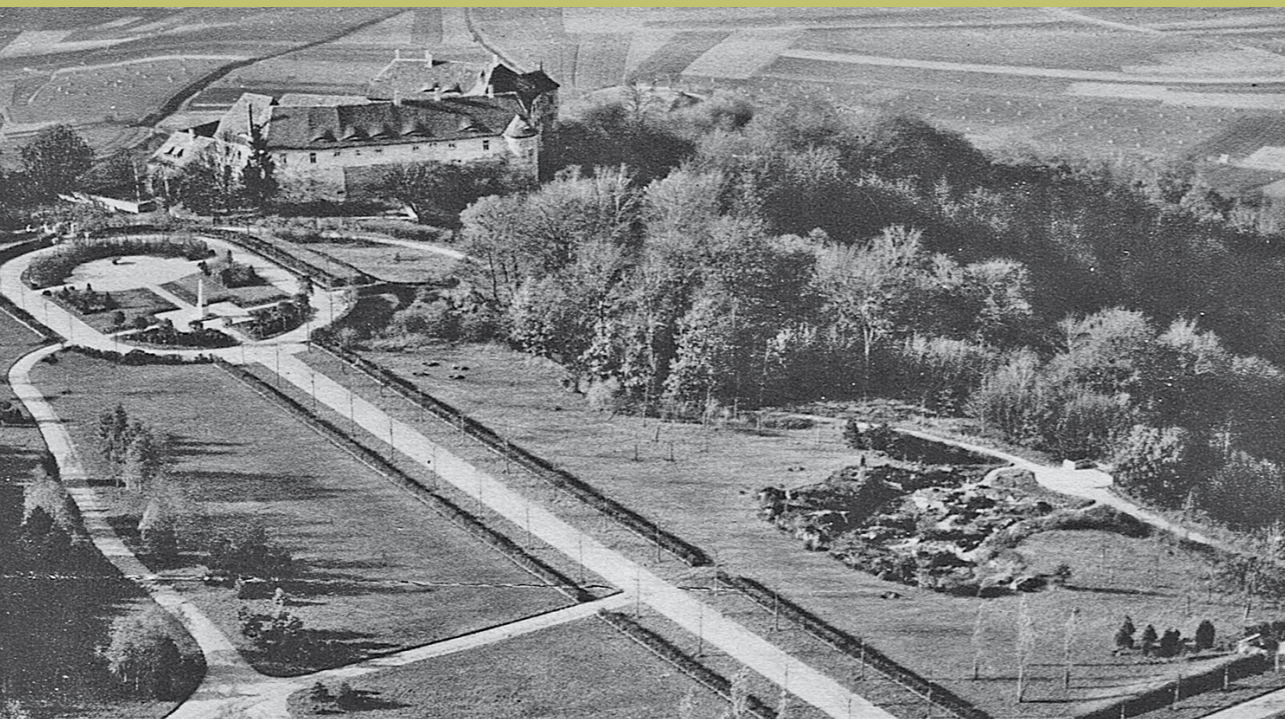
4 Allee

Die erhabene Stimmung der großen Linden verleiht dem Park seinen besonderen Zauber. Sie durchziehen den gesamten Park als geschlossene Allee und bilden eine Achse, die vom Eingang im Westen bis zum Endpunkt des Parks im Osten verläuft. In wechselnden Abständen öffnet sich diese Achse zu verschiedenen Plätzen, die unterschiedlich ausgestattet sind.

Bauliche Elemente sind als einzelne Schwerpunkte in diese Achse gesetzt. Um diese Achse bereits in der Jungwuchsphase der Alleebäume als raumbildendes Element zu betonen, wurden im westlichen Teil parallel zur Allee Hecken gepflanzt.

Im östlichen Abschnitt des Parks weitet sich die Achse abermals auf, die Alleebaumreihen verlaufen dort als Kante des Waldes.

Leider ist die ursprüngliche Wegeführung in diesem Bereich verändert. Zur Zeit der Anlage des Parks teilte sich der Weg und verlief unter einer zweireihigen Lindenallee bis zum Mausoleum, so entstand in der Mitte eine große rechteckige Rasenfläche. Wegen der forstlichen Nutzung des angrenzenden Waldes wurden die Wege aber schon vor Jahrzehnten verlagert. Heute führt der Weg mittig durch die freie Wiesenfläche direkt auf das Mausoleum zu.



Schrägluftaufnahme aus den 30er Jahren



5 Neptunbrunnen

Wie in vielen bedeutenden Gartenanlagen durfte natürlich auch im Schlosspark Schwanberg das Element Wasser nicht fehlen. Gartenkünstler aller Epochen sahen es als ‚Leben und Seele‘ einer Gartenanlage an.

Und so erkennt man schon von weitem die zentrale Figur des Parks – den Meeresherrn Neptun in der Mitte eines kreisrunden Bassins. 1930 von Carlo Müller aus dem Blasensandstein des Schwanbergs geschaffen, thront er majestätisch auf seinem Felsen. Leider wurde er seines Dreizacks beraubt, aus dem in früheren Jahren Wasser sprudelte.

Doch die Neptunfigur hat bis heute nichts von ihrer Anziehungskraft verloren und bleibt immer Mittelpunkt des Schlossparks, nicht zuletzt deshalb, weil sich die verschiedenen Wege, die durch den Park führen, hier kreuzen. Die vier Eckpunkte des Platzes werden mit je einer steinernen Balustervase betont, die früher mit wechselndem Blumenschmuck bepflanzt waren.

Bemerkenswert sind die tiefer liegenden Rasenflächen zu beiden Seiten des Brunnens. Das Vorbild dazu könnte in den aus England stammenden ‚Bowlinggrüns‘ (vom englischen ‚bowling green‘) liegen. Damit wurden vertiefte Rasenstücke, die für Kugelspiele genutzt wurden, bezeichnet. Auch in den Gärten des beginnenden 20. Jahrhunderts wurde die Idee zu solch abgesenkten Flächen gerne aufgenommen.



6 Aussichtsbalkon

Die Vorzüge des Schlossparks liegen nicht nur in seinem Inneren, sondern auch darin, attraktive Ausblicke in die Landschaft anzubieten.

Dem Neptunbassin in nördlicher Richtung gegenüberliegend begrenzt eine Mauer den großen Platz. Von dieser Stelle aus hatte man schon früher einen beeindruckenden Blick in die Dörfer der Umgebung. So wurde diese Maueranlage ganz bewusst als Aussichtsbalkon gestaltet.

Die Schwierigkeit solcher Inszenierungen liegt jedoch darin, die forstliche Nutzung des umgebenden Waldes laufend auf solche so genannten ‚Blickachsen‘ abzustimmen. Die Aussicht ist daher heute nicht mehr ganz so uneingeschränkt möglich wie vor einigen Jahrzehnten.



7 Pergola

Der südliche Teil des Platzes wird von einer Pergola begrenzt. Ganz im Stil der Zeit wurden die Pfeiler der Pergola aus schlichten Sandsteinquadern aufgesetzt. Das Material hierfür stammte aus einem Steinbruch im Park. So waren Transportwege relativ kurz und die aufgelassene Fläche des Steinbruchs konnte sogar in die Parkgestaltung mit einbezogen werden (siehe ‚Alpinum‘). Im Laufe der Jahre haben üppige Kletterpflanzen die Pergola erobert und sorgen mit ihren malerisch herabhängenden Zweigen für ein zauberhaftes Licht- und Schattenspiel, das sich auf den Sandsteinbänken im Inneren genießen lässt. Blickfang im Vorbereich der Pergola ist der große Hubertushirsch aus Bronze. Er wurde 1921 von



dem Nürnberger Bildhauer Hans Göschel geschaffen. Auf dem Kopf trug der Hirsch ursprünglich ein Hubertuskreuz. Leider wurde das Original als auch eine Kopie davon schon vor vielen Jahren gestohlen. Auch musste die Plastik in früherer Zeit offenbar als Zielscheibe für Schießübungen dienen, wie einige Einschusslöcher vermuten lassen. Trotz allen Unbills gehört der Hirsch zu den bekanntesten und beliebtesten Elementen des Parks und viele Besucher verbinden mit dem Schlosspark Schwanberg vor allem den Neptun und den Hubertushirsch, der schon von Generationen erklimmt worden ist.



8 Mausoleum

Bei der Wanderung durch den Park ist in der Ferne am Ende der Achse immer wieder das rote Dach des Mausoleums zu erkennen. Eingerahmt in eine üppige Gehölzkulisse bildet es den stimmungsvollen Schlusspunkt des Schlossparks. Durch die geschickte Erhöhung des Geländes zum Mausoleum hin, wirkt die tatsächliche Entfernung optisch verändert – ein beliebtes Gestaltungsmittel, das bereits in den Landschaftsgärten des 19. Jahrhunderts angewandt wurde. Das Mausoleum wurde 1930 nach dem Entwurf von Hans Göschel gebaut. Dort liegen Radulf Graf zu Castell-Rüdenhausen und seine Eltern begraben.



Alexander Graf zu Castell-Rüdenhausen
1866 bis 1928



Radulf Graf zu Castell-Rüdenhausen
1922 bis 2004

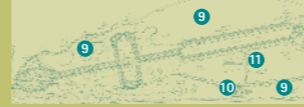


Margaretha von Zedtwitz-Morávan
und Duppau, spätere Prinzessin zur
Lippe-Weißenfeld



Da Radulf Graf zu Castell-Rüdenhausen
unverheiratet starb, bleibt die vierte Tafel
wohl leer





9 Landschaftlicher Teil

Verlässt man den inneren, formal gestalteten Teil des Parks mit seinen geradlinigen Wegen, taucht man in eine völlig veränderte Atmosphäre ein. Gewundene, schmalere Pfade führen nun durch einen ganz anderen – den landschaftlich gestalteten Bereich des Schlossparks Schwanberg.

Wer sich dem Zauber dieses Parkteils hingibt, wird durch verschiedene Schwerpunkte belohnt, die den Spaziergang durch den Wald noch attraktiver machen sollten. Und auch hier ist die Abfolge der Räume genau geplant.

10 Prinzessinnenbad

Verborgen im Wald, am Rande des Parks, liegt ein kleiner, künstlich angelegter See. Im Gegensatz zu dem geometrisch geformten Neptunbrunnen sollte diese Wasseranlage im waldartigen Teil eher einem naturnahen Charakter entsprechen. Einige Stufen führen hinunter zum Wasser und die kleine Wiesenfläche im Vorbereich zeugt von seiner früheren Nutzung als Badesee – wohl deshalb hat sich bis heute die Bezeichnung „Prinzessinnenbad“ erhalten. Doch nicht nur das Badevergnügen für die gräfliche Familie machte die Qualität dieser Lichtung aus, von hier aus kann man auch den schönen Blick über Wiesen und Wälder genießen.

11 Friedhof

Unter hohen Esskastanien führt ein kleiner Pfad etwas tiefer in den Wald hinein. Dort liegt ein kleiner Friedhof, auf dem die Gründerinnen der Communität Casteller Ring, Mater Christel Felizitas Schmid und Sr. Maria Scholastika Pfister sowie schon einige Schwestern ihre letzte Ruhe gefunden haben.

Die Anlage eines Friedhofs hat sich 1968 erst einige Jahrzehnte nach dem Bau des Schlossparks ergeben. Aus Erzählungen weiß man aber noch, dass in diesem Bereich des Waldes einstmals der gräfliche Tennisplatz lag.

Der 2007 eröffnete „Evangelisch-Lutherische FriedWald am Schwanberg“ liegt außerhalb des Schlossparks in östlicher Richtung.



12 Aussichtskanzel

Der landschaftliche Teil bietet auf jeder Seite des Schlossparks bezaubernde Höhepunkte. Einer davon ist die Aussichtskanzel im Nordwesten. Auch von hier aus kann man den fantastischen Ausblick in die umliegenden Dörfer genießen. Das Motiv der halbrunden Mauer wird am Boden durch die Pflasterbegrenzung im Weg aufgenommen und so zum Kreis geschlossen.



13 Alpinum – geheimnisvolle Besonderheit

Genau gegenüber der Aussichtskanzel liegt – verborgen von Sträuchern und Bäumen – der Eingang zum ehemaligen Alpinum. Der Standort dafür war geschickt gewählt. Reste des ehemaligen Steinbruchs hatten in diesem Bereich eine felsige Umgebung hinterlassen. Es lag also nahe, hier an dieser Stelle etwas zu gestalten, was den natürlichen Gegebenheiten entsprach.

Zur damaligen Zeit waren solche Alpengärten in Mode. Die Pflanzen hierfür lieferte eine Gärtnerei im nahe gelegenen Rüdenshausen, die auf Enziane und dergleichen spezialisiert war.

Und für ein Alpinum auf dem Schwanberg gab es mehrere Gründe: Zum einen gehört zu einem Alpengarten ein Berg, zum anderen hatte Alexander Graf zu Castell-Rüdenshausen in Oberstdorf im Allgäu einen weiteren Wohnsitz, vielleicht wollte er damit seiner Verbundenheit zu den Bergen Ausdruck verleihen.



6. Der Baumbestand im Schlosspark

Von vielen Besuchern wird die bezaubernde Stimmung des Schlossparks geschätzt.

Den größten Anteil daran hat die genau geplante Anordnung der verschiedenen Gehölze. So vermittelt die Lindenallee mit ihrem geschlossenen Kronendach eine ruhige und besinnliche Atmosphäre. Doch öffnet sich diese Baumreihe immer wieder und gibt den Blick frei auf einzelne Bäume oder Baumgruppen. Die vielen, für die damalige Zeit besonderen Gehölzarten, die im Park stehen, offenbaren die botanische Begeisterung der Besitzer.

Blickfang ist die hoch aufragende Koniferengruppe östlich der Pergola. Diese Anordnung der unterschiedlichsten Lebensbäume, Zypressen und Scheinzypressen mit ihren verschiedenen Wuchsformen und Färbungen vermittelt den Eindruck eines ganz besonderen Ortes. Gleich schräg gegenüber fallen zwei knorrige Bäume mit male- risch überhängenden Zweigen auf. Eine Hängebuche und eine Trauerbirke bilden hier eine markante Einheit. Bis zum Boden reichen ihre langen Triebe und unter diesem schützenden Dach entstand im Laufe der Jahre ein einladender Platz zum Picknick.

Immer wieder sind solche Baumgruppen und Einzelgehölze bewusst freistehend platziert, damit sie optimal zur Wirkung kommen:

Ein Mammutbaum, der ganz in Nähe des heutigen Hauptzuganges steht, hat trotz seiner imposanten Größe seine endgültigen Ausmaße noch lange nicht erreicht. Schon heute überragt seine Spitze die anderen Gehölze und ist so schon von weitem auszumachen.

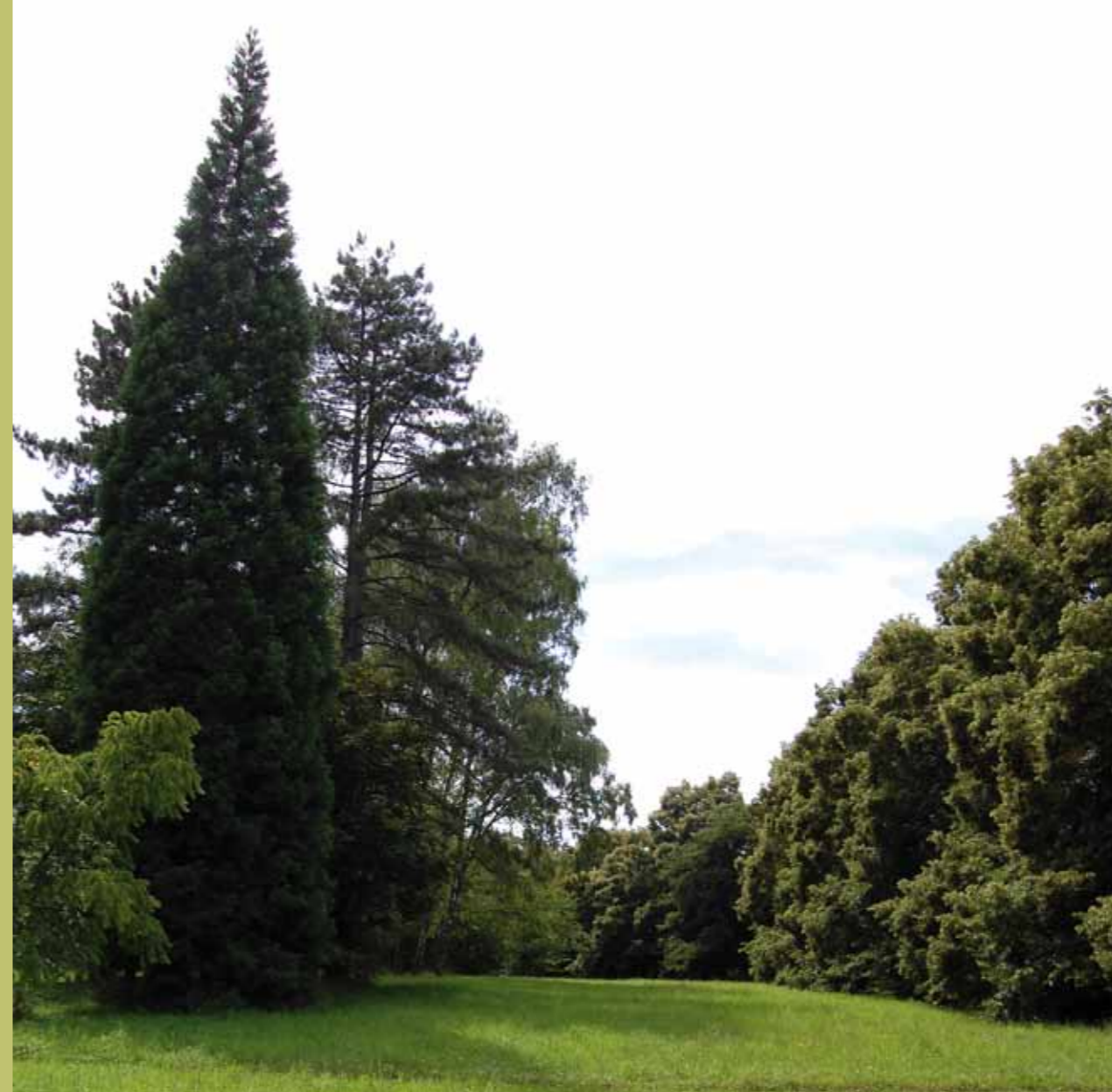
Fast gegenüber, auf der anderen Seite der Allee, steht ein Trompetenbaum, dessen weiße Blüten im Frühsommer vor der dunklen Waldrandkulisse ganz besonders zur Geltung kommen.

Etwas weiter Richtung Schloss ist ein mächtiger Tulpenbaum zu bewundern, der erst nach vielen Jahrzehnten zu seiner attraktiven Blüte kommt.

Den verwandtschaftlichen Beziehungen zum Hause Faber-Castell sind die so genannten ‚Bleistiftbäume‘ zu verdanken. Dabei handelt es sich um die Bleistiftzeder, die von der Familie früher in Stein bei Nürnberg zu Versuchszwecken für die Bleistiftproduktion angepflanzt wurde. Im Schlosspark Schwanberg flankieren sie die tiefer liegenden Wiesenflächen am Neptunbrunnen und sind ein schönes Zeugnis der Familien- geschichte.

Beim Gang durch den waldartigen Teil kann man immer wieder kleine stachelige Kugeln finden. Sie stammen von den vielen Esskastanien, die hier auf der Hochfläche des Schwanbergs bestens gedeihen. Im Herbst liegen zahllose Früchte auf dem Waldboden, die aber im fränkischen Klima relativ klein bleiben.

Die botanische Vielfalt im Schlosspark ist bemerkenswert. Von überall her brachte Alexander Graf zu Castell-Rüdenhausen und später auch sein Sohn Radulf Gehölze mit, die in die Gestaltung des Parkes mit einbezogen, und die auch zum Zeugnis für die Vorliebe für Botanik und Forstwirtschaft der beiden früheren Besitzer wurden.





Der Schlosspark in der Übersicht

- 1 Eingang
- 2 Rondell
- 3 Putten
- 4 Die Allee
- 5 Der Neptunbrunnen
- 6 Der Aussichtsbalkon
- 7 Die Pergola
- 8 Das Mausoleum
- 9 Landschaftlicher Teil
- 10 Das Prinzessinnenbad
- 11 Der Friedhof der
Communität Casteller Ring
- 12 Die Aussichtskanzel
- 13 Das Alpinum geheimnisvolle
Besonderheit im Park



Herausgeber:
Geistliches Zentrum Schwanberg e. V.

Gartendenkmalpflegerische
Konzeption und Text:
Bärbel Faschingbauer
arc.grün Landschaftsarchitekten

Fotos:
Bärbel Faschingbauer
Thomas Wirth

Gestaltung:
atelier stefan issig und dirk nitschke

Historisches Material:
Friedrich Amberger, Jochen Martz, Christian Klose
Archiv der Häuser Castell-Castell und Faber-Castell
und Geistliches Zentrum Schwanberg e. V.

Druck:
Mai 2008



Geistliches Zentrum Schwanberg e. V.
Schwanberg
97348 Rödelsee
Telefon 09323/32-0
Telefax 09323/32-209
info@schwanberg.de
www.schwanberg.de

Spendenkonto:
Friedl-Gerbig Stiftung für das
Geistliche Zentrum Schwanberg
Castellbank Kitzingen
BLZ 79030001
Kto.-Nr. 1008686



Schlosspark
Schwanberg

